

Der erste Store

der in Watson gebaut wurde

Ist heute der größte, schönste und billigste

Habe soeben eine halbe Car Möbel erhalten und eine schöne Auswahl von Weihnachtsgeschirr, das schönste und billigste, das Ihr noch je gesehen habt. Besonders mache ich meine Kunden auf meine Winterware aufmerksam und auf eine große Auswahl an Eisenware. Habe das beste Mehl und laufe alle Farmprodukte zu den höchsten Marktpreisen, sowie alle Sorten Getreide, wofür ich mehr bezahle, als die Elevators. Da ich öfters nach Humboldt komme, so benütze ich immer die Gelegenheit, mich nach den Preisen zu erkundigen und finde stets, daß ich die niedrigsten Preise habe. Kommt und überzeugt Euch selbst davon! Mit bestem Dank für das werthe Zutrauen meiner alten und neuen Kunden verbleibe ich Euer wohlwollender

JOS. P. HUFNAGEL

WATSON

SASK.

GREAT NORTHERN LUMBER CO. Ltd.

Humboldt, Sask.

LAND!

LAND!

Wir betreiben ein allgemeines Landgeschäft. Wir kaufen und verkaufen. Wir sind Agenten für die Ländereien der German American Land Co. Ltd. Wenn Sie kaufen wollen, so sprechen Sie bei uns vor.

Wir sind stets bereit für einen Landhandel, einerlei ob Sie kaufen oder verkaufen wollen. Wenn Sie ihre Farm verkaufen wollen, so kommen Sie zu uns. Wir bezahlen bar auf der Stelle.

Auch betreiben wir ein allgemeines Geschäft in Farmarleihen. Wenn Sie Geld auf ihre Farm borgen wollen, können wir Sie bedienen.

Achtungsvoll, Great Northern Lumber Co., Ltd.

F. Heidgerken, Manager.

Albert Nenzel,
Münster.

Etabliert 1905.

Lor. J. Lindberg,
Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask.

Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Fenzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Soeben erhalten: Eine Carladung Kentucky Drills, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben.

Wir sind Agenten für die berühmten

Massey Harris-Binder, Grassmähdmaschinen, Pflüge, Eggen und allerhand

farm-Maschinerie

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

St. Gregor

Meine Auswahl in Schwären, fertigen Kleidern, Eisenwaren und Blechwaren, Schnittwaren, Schuhen u. Stiefeln, Unterzeug, etc. ist unübertroffen in dieser Gegend.

Ein Besuch bei mir wird Sie überzeugen.

M. J. Nies

Deutsche Bücher

werden billigst besorgt durch

A. VONNEGUT....

41 W. EXCHANGE ST.
ST. PAUL, MINN.

„Allgemeiner Büchercatalog“ frei auf Verlangen.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.
Anwalt der Union Bank of Canada und der Canadian Bank of Commerce.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelbesitzer in Wahpeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

wie: Wein, Likör, Brantwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak & Cigarren.

Wm. Ritz, Kofher n
Gegenüber dem Bahnhof.

Feuilleton.

Advent.

Bereitet dem Herrn die Wege,
Und räumt die Hügel hinweg;
Macht grad das Krumme, die Stege
Erneut mit sanftem Beleg.
So rief die Stimm' in der Wüste,
Wacht auf! es ist an der Zeit;
Es naht der Heiland, der Süße,
Macht ihm die Wege bereit.
Wir auch haben ihn gesehen,
Wie er starb auf Golgatha;
Sahen auch sein Reich erstehen,
Und er ist uns heut noch nah.
Will doch bald er zu uns kommen,
Uns beglücken, uns erfreu'n:
Nicht den Bösen, nur den Frommen,
Kann er wahrhaft Heiland sein.
Schaut ihr Christen, schaut die Wege,
Sind uneben, sind noch rauh;
Schaffet neue, saubere Stege,
Rein das Herz, wie Morgentau.
Sodann magst du bald erscheinen,
Süßer Heiland, Jesuskind;
Frohe Botschaft bring den Deinen,
Die all reinen Herzens sind.

J. Schmitt.

Seligster Tod.

Stizze von Josef Götz-Gangel.

Die Klepper-Ahnl legte ihre dürrer zitternde Hand über das hellgraue Gesicht, um besser das fürchterliche Schneetreiben durchspähen zu können. „Ist mir gerade, als käm' ein Mensch auf unsere Hütte zu,“ sagte sie. „Helft mir schauen, Kinder.“

Die zwei strammen, braunköpfigen Jungen blickten angestrengt durch das nur untenhin mit feinen Eisblumen belegte Fenster auf die Bergthalde hinaus. Der Schnee fiel in solchen Massen, daß er schon einige Schritte weit vor den Augen eine Wand zu bilden schien, welche oben mit dem Himmel und unten mit der Erde in eins verschwamm. Manchmal zerfiel ein jäher Windstoß das Geströber, daß man ein wenig auf den alten Tannenwald hinabsah, der sich von dem hochgelegenen Berggreutland bis ins Tal erstreckte.

„Ja,“ sagte jetzt Veit, der größere der Jungen, „von der Grimerhütte will einer zu uns herüber.“

„Ein Rab' ist's,“ erklärte altling Simmerl. „Ich seh', wie er mit den Flügeln schlägt, weil ihn der Sturm niederdrückt.“

Veit lächelte. „Du brauchst zum Sehenlernen mehr Jahr' als eine junge Raß Tag, Simmerl. Der Grimer-Moz hat keine Rabenflügel, sondern seine Rockschöb' sind's, die so fliegen. Wart' nur, gleich wird sie ihm der Wind noch fortreiben. Gut, daß er so tief im Schnee steckt, sonst flög' er gar selber!“

Nach diesen übermütigen Worten sprang Veit auf seinen breittüchigen Wollsocken nach der Ofenecke und stieg geschwind in ein Paar alte Röhrenstiefel — denn, daß er sie anzog, konnte man nicht sagen: sie waren ein Nachlaß seines seligen Vaters und groß genug, daß der Junge vom Dach der Hütte herab in sie hineinrutschen konnte.

Die Ahnl stand jetzt auch hinter dem Ofen und wusch das Frühstücksgeschirr, die große Milchschüssel. „Fallt's dir doch selber ein, daß du dem Alten entgegen gehen mußt?“ bemerkte sie zu dem Enkel. „Ich hab' schon geglaubt, dir muß das Geschickte all mal erst anbefohlen werden.“

Veit polterte lachend mit den Stiefeln hinaus.

„Runier's nicht so!“ schrie ihm die Ahnl nach. „Heb' die Füß!“

Draußen im Schnee mußte Veit freilich die Füße heben, wobei er die Stiefelschäfte vorsorglich in die Hand nahm, um nicht vielleicht unversehen in den Socken dazustehen. Ein Stück

von der Hütte hinab war das Gehen noch keine Kunst. Hier auf der Windblöße reichte der Neuschnee dem Jungen kaum ein wenig über die Knie. Unter dieser flockigen Schütte lag freilich eine alte, tiefere, aber die war fest gefroren und trug den auf breiten Sohlen gehenden Burschen leicht. Gegen den Wald hinunter wurde der Schnee immer tiefer. Veit sah sich bald bis über den Leib in der weißen Masse, aber er schob sich doch fast mühelos bis zu dem alten Grimer hinab durch.

„Vergelt dir's Gott, mein liebes Bübel, daß du mir einen Pfad treten kommst,“ bedankt sich der Mann, den das Alter und die Arbeit schon so weit vornübergebeugt hatten, daß es aussah, als ob er mit den glanzlosen Augen nichts mehr anderes als sein Grab auf Erden suchte. „Zu euch muß ich hinauf mit einer Bitt,“ fuhr er fort.

„Schon gut. Was Ihr verlangt, muß man gewähren; einen Unsinn wollt Ihr nicht. Und ich auch nicht, wenn ich jetzt sag': wir müssen die Röd' tauschen! Ihr könnt Euch dann an die Schöb' hängen, versteht Ihr?“

„Ja wenn ich's dabei nur nicht abreiß,“ meinte etwas ängstlich der Alte. „Ich kann mir keinen neuen Rock mehr kaufen, das weißt du.“

„Merger könnt Ihr nimmer d'ran kaufen als jetzt der Wind!“

„Na, du sollst recht haben.“

Und er bereute den Tausch nicht. Seine Rockschöbe waren ihm noch niemals so zweckdienlich vorgekommen wie jetzt, wo er sich daran von dem Burschen nachziehen ließ.

„Eine Kraft hat der Wind!“ staunte er dann oben auf der Ofenbank der Klepperhütte. „Und einen Geist hat er auf seine Jahr!“

„Wie ein junges Raß,“ behauptete die Klepperahnl. „In seinen Jahren, da waren wir schon ein wenig gelenksamer als er, weißt du es denn nimmer?“

Der Alte schüttelte den Kopf. Er konnte es kaum glauben, daß er auch einmal so wie der Bursche da gewesen war. Er hatte seither zu oft den Glauben an seine Kraft verlieren müssen bei der wenig lohnenden mühseligen Feldwirtschaft auf dem kalten Berggreut.

„Man soll nicht länger leben, als man sich selber auf der Welt weiterhelfen kann,“ folgerte er in seinem Gedanken.

„Dummheit,“ brumte die Ahnl. „Da dürft' man gar nicht auf die Welt her, denn wann man da ankommt, kann man sich gleich nicht helfen. Nein, mit denen man zuerst all das Kreuz hat, die müssen einen hernach betreuen. Uns zweien, aber müssen die Enkel zahlen, was uns die Kinder haben schuldig bleiben müssen. Und daß ich die Wahrheit sag': mein Rannerl, Gott hab's selig, hat mich nie so verzagt gemacht, wie ihre zwei Rangen da.“

Sie seufzte und lächelte dabei. Man sah es der Klepperahnl an, daß sie jetzt kaum mehr verzagt werden konnte, daß ihr Lächeln dem ganzen Erbenschiedsal galt. Sie hatte viel erleben müssen, um zu diesem Lächeln zu kommen, das dem Feierabendsonnenschein gleich.

Die Klepperahnl und der Grimer verloren ihre Kinder in ein und derselben Nacht. Das wilde Bergwasser hatte sie ihnen genommen, mitamt allem Hab und Gut. Am Morgen nach jener Nacht war vom Berggreut jede Spur eines jahrhundertlangen, schweren Menschenwertes weggeschwemmen. Nicht einmal ein Krümchen der schweißgetränkten Scholle blieb zurück; der neue Tag sah ein nacktes Steinfeld hier. Und von Menschen waren gerade die tauglichsten, vollblühenden dahin. Was diese starken,